

Nachdem ich 1981 und zum zweiten Mal 1991 eine erste Lieferung der Briefe aus dem Archiv von el-Lâhûn zum Druck gegeben hatte, war ich voller Zuversicht, nächste Bände von dem Material in kürzeren Abständen folgen lassen zu können. Anderweitige Verpflichtungen haben immer wieder verhindert, mich voll und ganz auf die Herausgabe der Papyri zu konzentrieren, obwohl ich teilweise die unpublizierten Papyri in den akademischen Unterricht einbezogen habe. Die Lesung derartiger Texte wird damit zwar nicht einfacher, doch sehen viele Augen mehr, und dankbar denke ich zurück an die fruchtbaren Diskussionen mit den Teilnehmern des Münchner Hieratisch-Seminars im Sommersemester 1994 und auch an die Diskussionen im Budapester Seminar. Denn während des Vortrags und der Diskussion werden die ungelösten Lesungen sehr deutlich, aber das hat natürlich auch retardierende Folgen. So konnte ich die zweite Lieferung erst Ende des Kalenderjahres 1997 zunächst mit der leisen Hoffnung abschliessen, dass die so erzwungene Frist sich positiv auf den Kommentar und die Präsentation der Texte ausgewirkt hat.

Bei der Auswahl der Papyri habe ich mich zunächst davon leiten lassen, auf welche Papyri ich in Aufsätzen und Diskussionen eingegangen bin. Mit deren Publikation wollte ich gegenüber den Gesprächspartnern eine alte Schuld abtragen. In erster Linie wurden Briefe aufgenommen, an die sich chronologische Probleme knüpfen. Mit diesen Stücken habe ich mich seit Mitte der 80iger Jahre immer wieder aus unterschiedlichen Gesichtspunkten befasst. Eine andere Gruppe beinhaltet Anweisungen und Briefe über die Umsetzungen von Arbeitskräften, die einen Beitrag zur Aufhellung dieser Frage leisten können, mit deren Auswertung sich in Budapest KATALIN KÓTHAY befasst hat. Aus diesen Schreiben erfahren wir auch einiges über die Anwesenheit von Asiaten in el-Lâhûn, worüber ich auf dem Turiner Ägyptologenkongress 1993 referiert habe. Dieses Thema leitet über zu den geographischen Gegebenheiten in der Region, die bisher noch nicht restlos geklärt werden konnten. Im Archiv finden sich dazu Angaben, die ich in einer topographischen Studie zum antiken EL-LÂHÛN benutzt habe und die ich in diese Ausgabe einbeziehen möchte, da es sich um Briefe oder Briefabschriften handelt. Deshalb sind die Briefabschriften Papyrus Berlin P.10045 und 10096 mit aufgenommen worden, die aus topographischer und kulttopographischer Sicht besonders wichtig erscheinen. Insgesamt wurden in der Publikation 20 Papyri zusammengefasst.

Bei der Präsentation des ägyptischen Textes bin ich einer mir übermittelten Anregung gefolgt und habe zwischen die Bibliographie und die Übersetzung die Transliteration des Textes eingeschoben. Doch wer sich die Schwierigkeiten einer Transliteration vor Augen führt, wird bald zustimmen, dass ein hieroglyphischer "Lesetext" daneben dem Benutzer ebenfalls hilfreich sein kann. Denn die Transliteration hieroglyphischer Texte wird weltweit unterschiedlich gegeben, so dass diese nur einen Kompromiss bieten kann. Einesteils wird bei der Transliteration kein Wert auf die Klarheit der grammatischen Struktur gelegt, andererseits wird diese Struktur zum Teil überbetont. Dazu gehört die "Interpunktation" der Transliteration, die im allgemeinen mit Punkt, Gleichheitszeichen und Gedankenstrich auskommt. Ich habe das Gleichheitszeichen für das an Präpositionen, Partikel and Substantive einschließlich des Infinitivs gekoppelte Suffix vorbehalten. Der Gedankenstrich wird bei zusammengesetzten Wörtern – vor allem bei Namen und Titeln – benutzt, doch auch bei der satzeinführenden Partikel *m*-. Der Punkt trennt Endungen und beim Verb Suffixe vom Wortkörper. Ich glaube, damit ist allen Benutzern gedient. Bei der Aufarbeitung des Papyrus Berlin P.10016 stellte sich heraus, dass der Name des bekannten Tempelschreibers und Majordomus *Hrw-m-s3w=f* zu umschreiben ist, wie es auch dem Verb *s3w* entspricht. Das wäre konsequenterweise bei Ranke und anderen zu verbessern.

Die Präsentation des Materials wurde ebenfalls verändert. Den

Haupttext habe ich in *einer* Kolumne gegeben, die Kommentare, Register u.ä. in *zwei* Kolumnen. Dadurch soll dem Benutzer die Orientierung innerhalb der Präsentation der einzelnen Papyri, so wie sie nunmehr seit langem für die hieratischen und demotischen Papyri aus der Berliner Sammlung praktiziert wird, erleichtert werden. Denn es wird sofort offensichtlich, in welcher Sektion der Präsentation des Materials sich der Benutzer befindet.

Die Sigel hinter der Kurzbibliographie sind von MADELEINE BELLION, *Catalogue des manuscrits*, 1987 übernommen, weil ich die Siglen hinter der bibliographischen Angabe sehr nützlich finde. Ihre Siglen mussten ins Deutsche übertragen werden, weil es nicht anging, französische Siglen in einer deutschen Ausgabe beizubehalten. Im einzelnen wurden die folgenden Siglen eingeführt: **B** = Beschreibung, **K** = Kommentar, **Ph** = Photographie, **Tr** = Transkription, **Ü** = Übersetzung, **Z** = Zitat.

Da neuerdings alles mit dem Computer geplant und ausgeführt wird, fielen diese Aufgaben mir als Bearbeiter zu. Es ist wahrscheinlich auch nicht mehr zu vertreten, ein so kompliziertes Manuskript wie das vorliegende mit der Hand setzen zu lassen. Auf der anderen Seite verleiten die Möglichkeiten des Computers den Bearbeiter zu einer Ausführlichkeit, die ich mich bemüht habe, weitgehend auszuschalten. Da Hieroglyphen keine Schwierigkeiten mehr beim Satz bereiten, habe ich hieroglyphische Zitate in größerer Zahl einfließen lassen. Das hat wiederum Konsequenzen für die Typengröße gehabt, weil hieroglyphische Einschübe bei einer Typengröße von 10 Punkten gedrängt erscheinen. Auf Anmerkungen im Kommentar habe ich verzichtet, weil ich den Kommentar selbst als eine Anmerkung verstehe, somit dort alles Notwendige gesagt werden muss. Die bibliographischen Hinweise wurden im Kommentar nur in einer gekürzten Form gegeben, der Benutzer findet die ausführliche Angaben in der Bibliographie.

Ich habe bei der Vorbereitung zu diesem Band die Transkriptionen von EUGÈNE DÉVAUD benutzen können. In der Zwischenzeit habe ich noch Transkriptionen von KONRAD HOFFMANN erhalten, die sich von denen DÉVAUDS allerdings wenig unterscheiden, vor dessen Lesungen ich heute noch die größte Hochachtung habe. So wird der Leser häufig die Angabe DÉVAUD und HOFFMANN im Kommentar finden. Ich gebe zur Information des Benutzers eine gesonderte Liste der mir zugänglichen Transkriptionen. Zur Transkription möchte ich noch bemerken, dass Rubra der besseren Unterscheidbarkeit wegen punktiert wurden, in der Transliteration unterstrichen, während im hieroglyphischen "Lesetext" vor der Transliteration nur der Hinweis *r* nach der Zeilenzahl genügen musste.

Nach Abschluss des Manuskriptes ist im Jahr 2002 die Publikation der Papyri aus el-Lâhûn im Petrie-Museum, University College London aus der Feder von MARK COLLIER und STEPHEN QUIRKE erschienen, die ich während der Korrektur noch in das Manuskript einarbeiten konnte. Ich hatte früher nach GRIFFITH zitiert, dessen Publikation nicht sehr einfach zu zitieren gewesen ist, nun haben aber COLLIER und QUIRKE bei ihrer Ausgabe die Zeilenzählung geändert und die erste senkrechte Zeile der Briefe allgemein nicht in die Zeilenzählung einbezogen. Ich habe diese Inkonsequenz, als "address column" markiert, nicht übernommen und die Zählung von GRIFFITH auf den photographischen Tafeln, die sich von der umständlichen Zählung seiner Umschrift-Tafeln angenehm unterscheidet, beibehalten und die Neuierung von COLLIER und QUIRKE zunächst ausser Acht gelassen.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat dankenswerterweise ein zweimonatiges Stipendium gewährt, ohne das ich heute noch nicht an eine Abgabe des Manuskriptes hätte denken können. Denn eine zweimonatige ausschließliche Beschäftigung mit dem Material hilft dem, der nicht mehr am Ort tätig ist, in ungeahnter Weise. Die Trennung vom Material ist natürlich nicht der einzige Nachteil, der

eine zügigere Bearbeitung verhindert, aber doch ein wesentlicher. Diesen Nachteil haben der Direktor des Ägyptischen Museums und der Papyrus-Sammlung Professor Dr. DIETRICH WILDUNG und Frau Dr. INGEBORG MÜLLER mit steter Bereitschaft zur Hilfe überbrücken können. Ihnen gilt mein erster Dank. Weiter habe ich Frau MYRIAM KRUTZSCH, die mit erstaunlichem Geschick die Papyri restauratorisch betreut, für die Konsultationen in technischen Fragen zu danken. Sie hat mir auch die Faltskizzen zur Verfügung gestellt, deren Liste ich der Liste der Transkriptionen beigefügt habe. Ich habe nur diejenigen aufgenommen, die für die Faltechnik der Briefe Aufschluss geben können. Eine besondere Freude haben mir die Neuaufnahmen der hier publizierten Papyri bereitet, die Frau MARGARETE BÜSING mit dem ihr eigenen Einfühlungsvermögen besorgt hat. Bei den beiden Papyri, die sich nunmehr im Museum Kairo befinden mussten wir auf die ebenfalls ausgezeichneten Aufnahmen aus den zwanziger Jahren zurückgreifen. Ich habe dies auf dem Titelblatt nicht gesondert vermerkt. Danken möchte ich auch Frau MARIANNA SZÜCS, die die Faksimile-Transkriptionen der Papyri übernommen hat.

Zu danken habe ich weiter Herrn Direktor Professor Dr. MUHAMMAD SALEH und seinen Mitarbeitern vom Ägyptischen Museum Kairo, die mir in liebenswürdiger Weise den Zugang zu den dort verwahrten Papyri gewährt haben. Zwei der drei dort studierten Papyri habe ich

dank der Publikationsgenehmigung, die mir Professor SALEH großzügig gewährt hat, in diesen Band aufnehmen können.

Ganz besonderer Dank gilt dem wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. MANFRED BIETAK, der sich in liebenswürdiger Weise meines Manuskripts angenommen hat. Der besondere Bezug des Archivs zur Chronologie des zweiten Jahrtausends v. Chr. hat zu der gemeinsamen Überlegung geführt, dass die Publikation sich bestens in das Rahmenprogramm des SCIEM 2000 bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften einfügt. Besondere Hilfe bei der Einrichtung des Manuskripts haben Frau Dr. ANGELA SCHWAB und Herr Dr. ERNST CZERNY geleistet, wofür ich ihnen ganz herzlich danken möchte. Frau Dr. SCHWAB hat auch das Lay-out mit großem Einfühlungsvermögen hergestellt, wofür ihr gesondert zu danken ist. Zu danken habe ich auch der Philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die das Manuskript zum Druck genehmigt hat. Die Ausführung lag in den bewährten Händen der Mitarbeiter des Akademie-Verlags der Akademie der Wissenschaften.

Budapest, im Dezember 1997 und 2002

Ulrich Luft